

Merseburger Correspondent.

Erscheint täglich
(mit Ausnahme der Tage nach den Sonn-
und Feiertagen) früh 7 1/2 Uhr.
Telephonanschluß Nr. 8.

Köchentliche Beilage:
Illustrirtes Sonntagsblatt.

Abonnementspreis
für das Quartal: 1 Mark bei Abholung,
1 Mark 20 Pf. durch den Gerumträger,
1 Mark 25 Pf. durch die Post.

Nr. 163.

Freitag den 2. August.

1895.

Für die Monate August und September
werden Abonnements auf den

„Merseburger Correspondent“
zum Preise von 80 resp. 84 Pf. von allen
Postanstalten, Postboten, sowie in der Ex-
pedition entgegengenommen.

Insertate finden bei der großen Auflage
des Blattes die zweckentsprechendste Verbreitung.

Die Expedition nach Madagaskar.

* * Der Kriegszug auf Madagaskar geht durchaus
nicht nach dem Wunsche der Franzosen. Sieges-
nachrichten wollen nicht eintreffen, dagegen regen
Berichte über Krankheiten, die die Soldaten heimsu-
chen, über mangelhafte Verpflegung und unge-
nügende Vorbereitungen der Expedition das Volk
auf. Die Pariser Presse unternimmt in immer
heftigerem Tone die Ursachen, die die Unterjochung
der Homas und den Spaziergang nach ihrer Haupt-
stadt bis jetzt vereitelt haben, sie fordert Weisung
von der Regierung, insbesondere vom Kriegs- und
Marineminister, schon ist das Wort „Verrat“ ge-
fallen, und wenn nicht gerade parlamentarische Ferien
wären, so wäre es gar nicht unabweisbar, daß
die Kammer, von der Aufregung angeleitet, das
jetzige Cabinet schon befristet hätte, obwohl dessen
Mitglieder für die Fehler, die gemacht worden
sind, nicht verantwortlich gemacht werden können.
Der von der Kammer bewilligte Credit von 65
Millionen Francs ist wohl schon ganz in Anspruch
genommen, vielleicht bereits erheblich überschritten
und allmählich macht man sich in Frankreich allge-
mein mit dem Gedanken vertraut, daß, wie verständig
Kenner der Verhältnisse vorhergesehen haben, die
Unterwerfung der Insel, abgesehen von zahlreichen
Opfern an Menschenleben, einige hundert Millionen
kosten werde. Daß die Unterwerfung gelingen muß,
gilt ja auch heute noch als selbstverständlich, zu-
mal da die Erfahrungen beweisen haben, daß der
militärische Widerstand, den die Homas zu leisten
vermögen, nicht groß ist. Die Erkenntnis aber, daß
man sich wieder einmal in der Leitung des Heer-
und des Marinewesens getäuscht hat, daß die alten
Eisführer zwischen den Organen des Kriegs-
ministeriums und denen des Marineministeriums,
wie bei der Expedition nach Tonting und wie in
Westafrika, auch jetzt wieder jedes energische und
zielbewußte Vorgehen lähmen, ruft große Enttäuschung
und Erbitterung in Frankreich und besonders in
Paris hervor. Man erinnert sich, daß anfänglich
das Marineministerium, an dessen Spitze damals der
heutige Präsident Faure stand, die Leitung der Ex-
pedition übernehmen sollte, daß dessen Organe schon
Vorbereitungen getroffen und allerlei Material be-
schafft hatten und daß schon der Führer des Zuges
bestimmt war, als dem Kriegsminister Mercier durch-
zugehen gelang, daß alle Dispositionen umzusetzen
wurden, das Kriegsministerium mit der Leitung der
Expedition beauftragt und ein anderer Führer er-
nannt wurde. Man glaubt nun, den Marinebeamten
vorwerfen zu dürfen, daß sie aus Mangel an Erfah-
rung dem Heere Hindernisse bereitet und es mindestens
nicht genügend unterstützt hätten. Seltam ist es freilich,
daß die französische Marine nicht über genügend viel
Transportschiffe verfügte und man zur Ueberführung der
Truppen englische Privatdampfer mieten mußte.
Seltam ist es, daß die in Madagaskar angekommenen
Truppen nicht ausgeschifft werden konnten, weil
keine Landungsboote vorhanden waren und eine
auf Grund von Vorarbeiten von Marinebeamten
erbaute Landungsbrücke so kurz geraten war, daß
die Transportschiffe nicht an sie heran kommen
konnten; seltam ist es, daß mit den Booten, die
zum Transport der Soldaten auf dem Westflus-
se ins Innere benützt werden sollten, nichts
anfingbar war, weil sich ihre Erbauer den Cha-

rakter dieses Flusses etwas anders vorgestellt hatten,
als er in Wirklichkeit ist; seltam ist es ferner,
daß 5000 Karren, auf denen die Truppen nach
Antananarivo gefahren werden sollten, ebenso un-
brauchbar sind, wie die Karren, die vor ein paar
Jahren ein deutscher Colonialenthufst, der leider
eine hervorragende Stellung in der ostafrikanischen
Colonialgesellschaft bekleidete, confiscirte und nach
Dar-es-Salaam oder Bagamoyo senden ließ. Wenn
man auf Grund dieser und anderer auffallender
und vor allen Dingen den Soldaten und ihren
Führern unangenehmen Erfahrungen dem Marine-
ministerium bittere Vorwürfe macht, so ist das sehr
erklärlich; weniger erklärlich ist es aber, daß der
jetzige Marineminister keinen Anstand nimmt, durch
eine Aufschrift an die Zeitungen und in Unter-
redungen mit Journalisten dem Kriegsministerium
vorzuwerfen, daß dieses verfehlte und unzulängliche
Maßregeln getroffen habe und die Verantwortlichkeit
für die unangenehmen Ereignisse trage. Anderwärts
wäre so etwas natürlich unmöglich; aber auch in
Frankreich berührt es peinlich, zumal da gerade
jetzt Vergleiche sich anfrängen mit der Zeit vor
25 Jahren. Auch damals war Alles bereit bis
auf den letzten Gemaßensein und auch damals
zeigten sich schnell die schlimmsten Organisationsmängel.

Politische Uebersicht.

Oesterreich-Ungarn. Die Ernennung des
Herrn v. Vlenker zum Präsidenten des gemein-
samen obersten Rechnungshofes der österreichisch-
ungarischen Monarchie wird in der amtlichen
„Wiener Ztg.“ veröffentlicht.

Rußland. Die Kaiserin-Wittve Maria,
der Großfürst-Thronfolger, der Großfürst
Michael Alexandrowitsch und die Großfürstin
Alexandrowna sind am Dienstag an Bord der
„Poliarnaja Swieda“ nach Dänemark abgereist.
— Zar Nikolaus lieh, wie ein „hochgeachteter,
mitten im Betriebe des Balkans lebender Staats-
mann“ einem Mitarbeiter der „N. Fr. Presse“ ver-
sicherte, bisher fast ausschließlich seine Mutter
das Regierungsruder führen. Diese läßt
wiederum in hohem Grade den Einfluß des, wenn
auch schwerkranken, Kriegsministers Bannorowski
und des Oberprocurators Pobodnowzew auf sich
einwirken. Noch immer bestehe auch eine gewisse
Erübung zwischen Petersburg und Berlin. Die
Kaiserin-Wittve ist allerdings als Deutschhasserin
bekannt.

Frankreich. In Tanger ist der französische
Kreuzer „Cosmao“ eingetroffen. Der französische
Gesandte wird Donnerstag Fez verlassen, nachdem
er über die Hauptpunkte der schwabendem Fragen
bedrückende Erklärungen erteilt hat. — Von
der Madagaskar-Expedition sind in Paris
amtliche Nachrichten eingetroffen, wonach die Brigade
Boyron aufgebrosen ist, um als Avantgarde zu
dienen. Duchesne, Torcy und der Intendant
Gaudin verließen Suberville. Der Marsch wird
ohne Unterbrechung fortgesetzt.

Belgien. Die Verabreichung des belgischen
Schulgesetzes wird von der Kammer fortgesetzt.
Die Stimmung des Landes macht auf die kirchliche
Kammermehrheit keinen Eindruck. Am Dienstag
brachte in der Kammer der Sozialist Defuisseaux
namens der liberalen Linken und der sozialistischen
Linken einen Antrag ein, durch welchen die Regie-
rung aufgefordert wird, angesichts der Bedeutung
der Kundgebung von vergangenen Sonntag den
Artikel 4 des Schulgesetzes der nächsten Session zu
überweisen. Artikel 4 betrifft den obligatorischen
Religionsunterricht in Communalsschulen. Der
Ministerpräsident bekaufte den Antrag, welcher
alsdann mit 57 gegen 50 Stimmen abgelehnt
wurde. — Nach einer Meldung der „Magd. Ztg.“
beschloß der Ministerath, angeblich in Folge
der sonntägigen Kundgebung, die Schulvorlage
erheblich abzuändern.

Italien. Der italienische Senat beendete am
Dienstag ohne Zwischenfälle die Beratung über
das Budget des Ministeriums des Meeres und
genehmigte sodann das Marinebudget. Bei
der Beratung dieses Gegenstandes brachte
Senator Cavalletto im Namen des Senats dessen
Gruß der italienischen Flotte, welche sich in England
und Deutschland Bewunderung errungen habe.
(Beifall) Der Marineminister Mocenni dankte im
Namen der Marine und sagte, der Gruß des Senats
werde für die Flotte in der Erfüllung ihrer Auf-
gabe ein Ansporn sein. — Die Opposition
gegen Crispi kam in der Kammer am Dienstag
zum lärmenden Ausbruch. Crispi ging aber auch
aus diesen stürmischen Verhandlungen als Sieger
hervor.

England. In Omagh (Irland) fand bei
einer Wahl ein erster Aufruhr statt. Nach
stundlangem erbitterten Kampfe gelang es der
Polizei, die Straßen zu räumen. Achtunddreißig
Konstabler wurden verwundet, darunter
vier lebensgefährlich. Auch unter dem Publikum
fanden zahlreiche Verletzungen statt.

Spanien. Aus Kuba ist wieder eine Sieges-
nachricht in Madrid angelangt. Die Spanier
schlugen und zerstreuten eine Bande der Rebellen
im Distrikt Baracoa. Die Spanier hatten 31 Ver-
wundete, die Insurgenten 16 Tote und zahlreiche
Verwundete. — Ganz anders als die offizielle
Siegesbepfeife lautet eine Meldung des „New-York
Herald“, wonach die Regierungstruppen am
Montag bei San Luis von den Insurgenten ange-
griffen und völlig geschlagen wurden. Von
den 2000 Regierungssoldaten wurden 675 in Hand-
genenge durch die Mächete der Insurgenten nieder-
gemetzelt. Vierhundert Soldaten desertirten nach
der Schlacht und vereinigten sich mit den Arabern,
denen sie vier Geschütze zuführten.

Bulgarien. Die Unterwerfung Bul-
gariens unter Rußlands Forderungen
unterliegt keinem Zweifel mehr. Fürst Ferdinand
war, als er die Kranzdeputation nach Petersburg
entsandte, bereits zum äußersten Stadium der
Demüthigung entschlossen nur um den Preis, von
Rußland anerkannt zu werden. Die bulgarische
Deputation, welche auf ihrer Rückreise nach Sofia
in Lemberg und Wien überloopt von finsternen
Journalisten interviewt worden ist, hat nach ihren
bei dieser Gelegenheit gethanen Aeußerungen in
Petersburg das Versprechen der Anerkennung des
Fürsten Ferdinand um den Preis erlangt, daß das
erst zweijährige Söhnchen Ferdinand, Prinz Boris,
den orthodoxen Glauben annehme. Fürst Ferdinand und seine Mutter
Clementine, die sonst starr am römisch-katholischen
Glauben hängen, haben in dem letzten zu Koburg
abgehaltenen Familienrath die russische Forderung
acceptirt. Die erste Meldung darüber brachte der
Pariser „Figaro“, der aus angeblich sicherer diplo-
matischer Quelle den unmittelbar bevorstehenden
Uebertritt des Prinzen Boris von Bulgarien zur
orthodoxen Kirche ankündigt. Es bestche die Absicht,
den Zaren Nikolaus um Uebernahme der
Tauspatschaft zu bitten. — Auch Wiener
diplomatische Kreise bezweifeln nicht die Richtigkeit
der Meldung des „Figaro“, da bekannt geworden
ist, daß die bulgarische Abordnung auf die Peters-
burger Reise bereits eine Zulage des Fürsten mit-
nahm. Der Uebertritt dürfte nach der Rückkehr des
Fürstenpaars nach Sofia erfolgen. Ebenso hat der
Führer der bulgarischen Deputation, Metropolit
Klement, einem Mitarbeiter der „N. Fr. Pr.“
gegenüber sich in einem Sinne geäußert, der an der
vollendeten Demüthigung Ferdinands der Rußland
keinen Zweifel läßt. Auf die Frage, ob die An-
erkennung Ferdinands in Petersburg beiprochen
wurde, antwortete Klement ausweichend, fügte
aber hinzu: „Die Dynastie in Bulgarien muß
eine orthodoxe sein, sie muß im Glauben mit
dem Kaiser einig sein.“

gut wie wir, und da er den Willen des Volkes achtet und das Land glücklich sehen will, so ist er sich dessen bewußt, was er dem Lande schuldig ist. Wir sind nunmehr überzeugt, daß Bulgarien eine orthodoxe Dynastie haben wird; bestimmt, ganz bestimmt! „Auf die Frage, ob und unter welchen Bedingungen die Ausöhnung mit Rußland erreicht wurde, antwortete Klement: „Wir bringen aus Rußland nach Sofia die Ueberzeugung mit, daß die Ausöhnung Rußlands mit Bulgarien eine vollzogene Thatsache ist. Unter welchen Bedingungen dies geschehen ist, entzieht sich der Veröffentlichung.“ — Im übrigen läßt die bulgarische Regierung offiziös melden, die Untersuchung in der Angelegenheit der Ermordung Stambulow's dauere fort. Entgegen der allgemein verbreiteten Anschauung, daß die Thäter entwischt seien, versichert die Untersuchung führende Procuratur des Appellgerichtshofes, es sei am Montag gelungen, außer Bone Georgiew, der sich seit 10 Tagen in den Händen der Behörde befinde und einer der Mörder sei, ein andres Individuum zu verhaften, welches auf Grund erster Indizien gleichfalls als Thäter angesehen werden könne. Dieses Individuum habe einige Tage vor dem Morde erklärt, daß Stambulow's Kopf binnen drei Tagen fallen werde. Den Haupturheber erblickt die Untersuchung in Halew, jenem verwundeten Individuum, welches der Verfolgung durch den Diener Stambulow's „in Folge des bekannten Mißverständnisses“ entging. Der Vater der Untersuchung ist der Ueberzeugung, daß Halew sich in Sofia verborgen halte, da es ihm bei seiner Verwandlung und angelegentlich der noch am Abend der That ergriffenen Maßnahmen unmöglich gewesen sei, die Grenze zu überschreiten. Die bulgarische Regierung verjucht also noch immer, ihre Polizei rein zu waschen von dem Verdacht der Begünstigung der Mörder. Das „Mißverständnis“ der Polizei bestand bekanntlich darin, daß sie Stambulow's Diener verhaftete und mit Säbelgehenden traktirte, während die Mörder ruhig entkommen durften.

Griechenland. Der König von Griechenland ist nach Aizles-Beins abgereist. Während der Dauer seiner Abwesenheit übernimmt der Kronprinz die Regierung.

Türkei. In der macedonischen Bischofsfrage hat, wie einem Belgrader Telegramm des Wolffischen Bureaus zufolge aus serbischen Regierungskreisen verlautet, der serbische Gesandte in Konstantinopel in seiner letzten Audienz beim Sultan bedrückende Zusicherungen erhalten. — Zur Lage in Mazedonien versichert die „Köln. Hg.“, die macedonischen Wirren dürften, wenn es der Türkei nicht gelänge, die weitere Ausdehnung des Aufstandes schnell zu unterdrücken, in 14 Tagen, nach Beendigung der Entkartarbeiten, weitere Ausbreitung erfahren und die Aufständischen erheblichen Zuwachs erhalten. Ein schnelles, scharfes Eingreifen der Türkei sei eine Nothwendigkeit, deren Verkennung die bedenklichsten Folgen für sie haben könne. Der Konstantinopeler Berichtshatter des genannten Blattes versichert, die Porte sehe bereits im Vergriffe, wegen der macedonischen Wirren anperordentliche Maßregeln zu treffen. Bei dem heutigen bulgarischen Kabinete glaube man nicht an ein Eingreifen der bulgarischen Armee. Sollte dieses aber einem direkt rassenfreundlichen Platz machen, so sehe man — das ist der Einbruch in maßgebenden türkischen Kreisen — vor einer ersten Krißis.

Nordamerika. Ein Rassenkampf fand in Proofsida (Alabama) statt, in welchem 2 Witzschers und 6 Neger getödtet wurden. Der Kampf entstand daher, daß ein schwarzer Bergarbeiter verhaftet werden sollte, welcher auf die Scheriffschoß. Die meisten Bergarbeiter vereinigten sich gegen die Neger schoß. Man befürchtet einen Angriff auf die Stadt.

Deutschland.

Berlin, 1. August. Der Kaiser hat dem König Dänemark von Schweden auf drohlichem Wege in den herzlichsten Worten seine Freude über die Reise in Schweden, über die Sehenswürdigkeiten, die Schönheit des Landes und den Empfang, den ihm die Bevölkerung bereitet, ausgesprochen. — Der Kaiser wird am Freitag von Kiel aus die Reise nach England durch den Nord-Deutschen Kanal antreten. Am Abend geht die „Hohenzollern“ bei Helligoland vor Anker und geht am Sonntag Nachmittag die Reise nach England fort.

(Von den preussischen Ministern) befinden sich zur Zeit nur noch 2 in Berlin: Dr. v. Bütticher und Tzielen. Alle anderen sind auf Urlaub: der Handelsminister Frhr. v. Bodelschwingh ist auf seiner Besichtigung in Thüringen, der Justizminister Schönstedt auf der Insel Rügen, der Kultusminister Dr. v. Hoffmann auf der Insel Helgoland, der Innenminister v. Köster in Gießen, der Finanzminister

Dr. Miquel in Harz; auch der Kriegsminister Bronsart v. Schellendorff ist von Berlin abwesend.

(Der deutsche Botschafter in Wien Graf Eulenburg) wird sich nach Uebernahme der Botschaftsgeschäfte zum Reichskanzler nach Alt-Aussie begeben. Es war vielfach aufgefalle, daß der Botschafter Graf Eulenburg sich während der kritischen Zeit der Vorgänge in Bulgarien auf der Nordlandsreise im Gefolge des Kaisers aufhielt. Der „Samb. Corr.“ bringt dazu eine offenbar offiziöse Anweisung, nach welcher, der Auffassung maßgebender Kreise zufolge, eine Nothwendigkeit nicht vorlag, daß der Botschafter in den verflochtenen Wochen in Wien auf seinem Posten geblieben wäre, da man in den amtlichen Kreisen hierzu in den Ereignissen auf der Balkanhalbinsel keinen ausreichenden Grund gesehen habe. „Die Unruhen in Mazedonien haben von seiner der Großmächte Förderung und Unterstützung erfahren; man ist in Berlin von Anfang an überzeugt gewesen, daß die Türkei ihres Amtes, Ruhe und Ordnung zu schaffen, im eigenen Interesse walten werde, wobei die Mächte die Förite in Erfüllung ihrer Aufgabe mit ihren Sympathien begleiten. Noch weniger konnte die Ermordung Stambulow's ein Anlaß sein, daß der Botschafter plötzlich die Nordlandsfahrt unterbrechen und nach Wien hätte zurückkehren müssen. So erschütternd das Geschehniß des großen bulgarischen Patrioten ist und so wenig man ihm die menschliche Theilnahme zu versagen braucht, so ist sein Tod doch viel weniger ein Deutschlands auswärtige Politik berührendes Ereigniß als seine vor Jahresfrist erfolgte Entfernung aus dem Amte. Die tragische Begebenheit ist — politisch betrachtet — eine interne Angelegenheit Bulgariens, mit der Deutschland, getrennt der vom Fürsten Bismarck inaugurierten und von seinen Nachfolgern fortgeführten Politik, amtlich nichts zu schaffen hat. Im Gegentheil hätte es Aufsehen erregen müssen und vielleicht politische Konsequenzen haben können, wenn dem Grafen Eulenburg befohlen worden wäre, aus diesem Anlaß plötzlich die Reise zu unterbrechen und nach Wien zurückzukehren.“

(Die Meldungen über den Inhalt des russisch-französischen Bündnisses), welche neulich „Figaro“ und „New-York Herald“ brachten, werden, wie die „N. Fr. P.“ meldet, nach in Berlin von Petersburg aus informierten Kreisen eingelaufenen im deutschen Auswärtigen Amte und Kriegsministerium auf das schärfste zurückgewiesen.

(Zur Postreform) amtlicher Sendungen. Mit dem Uebergang des preussischen Postwesens auf den Norddeutschen Bund und auf das Reich hörte die Postfreiheit, die bis dahin die von preussischen Behörden ausgehenden Postsendungen genossen, auf; jede Postsendung mußte frankirt und jeder Postbetrag verrechnet werden. Jeder Beamte, der nicht einem Collegium angehörte, mußte vierteljährlich seine Portoaussagen zusammenstellen und einreichen, worauf sie nach gehöriger Revision ihm wieder erstattet wurden. Das mit diesem Verfahren verbundene Schreibwesen war Veranlassung, daß vor etwa zwei Jahren ein Abkommen mit der Postverwaltung getroffen wurde, nach welchem die amtliche Correspondenz der Behörden und Beamten ohne Francatur besördert wird, wenn ein bestimmter Vermerk angebracht ist. Der Staat zahlt dafür der Reichspostverwaltung eine bestimmte Summe oder, wie es in der Amtssprache heißt, eine Averium. So einfach, wie man hieraus entnehmen könnte, läßt sich aber doch bei uns ein derartiges Abkommen nicht durchführen. Alle Augenblicke entstehen Zweifel, wer dazu berechtigt ist, seine dienstlichen Postsendungen ohne Francatur abgehen lassen zu dürfen und schon mehrmals sind erläuternde Anweisungen ergangen. Auch der heutige „Reichsanzeiger“ veröffentlicht wieder eine solche Anweisung, die indessen die bestehende Unklarheit, die sie beseitigen soll, nicht hebt, weil sie nicht allgemein anordnet, welche Sendungen frei besördert werden können, sondern den Ober- und Regierungspräsidenten für gewisse Fälle die erforderlichen Anordnungen überläßt. Mitglieder von Bezirksausschüssen, Steuer-Veranlagungs- und Veranlagungs-Commissionen, sowie Beamte, die auf Dienst- und Urlaubseisen Dienstsachen abzusenden haben, können dagegen in Zukunft, ohne weitere Anordnungen abzuwarten, ihre dienstlichen Postsendungen mit „Averiumvermerk“ ohne Francatur abschicken.

(Die Berliner Gemeindevorwählerlisten), die vom 15.—30. Juli zur Einsicht offen lagen, sind in diesem Jahre von der sozialdemokratischen Partei scharf kontrollirt worden. Diese hatte in allen Wahlbezirken Vertrauensmänner bestellt, um für die Wähler, die selbst nicht die Listen einsehen konnten, diese bezogen zu lassen. So sind für nicht weniger als 7387 Personen die Listen

eingelesen worden. Ein solches Interesse ist in Berlin bisher noch nie gezeigt worden. Die Folge davon ist, daß mehrfach Einspruch gegen die Richtigkeit erhoben worden ist und die Stadtverordneten-Versammlung ihre Ferien unterbrechen muß, da über solche Einsprüche nach der Städteordnung bis zum 15. August von den Gemeindebehörden Entscheidung getroffen werden muß. Die Sozialdemokraten rüsten sich offenbar, bei den Stadtverordneten-Ergebnissen im November sämtliche Wahlbezirke der 3. Abtheilung zu erobern.

Aus Deutschlands großer Zeit.

Erinnerungen zum 25jährigen Jubiläum des Krieges 1870/71.

Von Eugen Hagden.

(Nachdruck verboten.)

IX.

Die erste Augustwoche 1870.

(Weißenburg.)

1.

General v. Steinmetz, der vor Verlangen brannte, den Feind wieder aus dem deutschen Lande zu weisen, mußte seine Ungebuld zähmen; denn Moltke, größeren strategischen Gesichtspunkten folgend, erlaubte nicht eher die Operationen zu eröffnen, als bis die ganze Armee verammelt und zum Gescheite bereit war. Die Franzosen machten ihre Angriffsbewegung mehr und begnügten sich, ab und zu Granaten nach St. Johann zu werfen und den Bahnhof in Brand zu stecken. Im französischen Hauptquartier herrschte Zaudern und Schwanken, Laßen und Zurückweichen. Als in der Nacht des 3. August die Nachricht kam, von Trier aus seien 40 000 Preußen im Anmarsch, entstand große Aufregung; Befehle und Gegenbefehle lösten einander ab, die Garde erhielt an einem Tage fünf widersprechende Befehle. Schließlich gingen die Franzosen wieder auf ihre besetzte Stellung im Süden von Saarbrücken, das Plateau von Speyer zurück, wo sie blieben. Jetzt aber standen den im Ganzen 286 000 Mann Franzosen fast 500 000 Deutsche gegenüber. Der große Krieg begann! Der unter dem Befehle des Kronprinzen von Preußen stehenden 3. Armee fiel die Aufgabe zu, zuerst in französisches Gebiet einzurücken. Am Morgen des 3. August war das Hauptquartier des preussischen Kronprinzen von Speyer aufgebrochen, nachdem er folgenden Tagesbefehl erlassen hatte:

„Soldaten der dritten Armee! Von Se. Majestät dem König von Preußen zum Oberbefehlshaber der dritten Armee ernannt, entziehe ich den von heute ab unter meinem Befehle vereinigten königlich preussischen, königlich bayrischen, königlich württembergischen und großherzoglich badischen Truppen meinen Gruß. Es erfüllt mich mit Stolz und Freude, an der Spitze der aus allen Ecken des deutschen Vaterlandes vereinten Söhne für die gemeinsame nationale Sache, für deutsches Recht, deutsche Ehre gegen den Feind zu ziehen. Wir gehen einem großen und schweren Kampfe entgegen; aber in dem Bewußtsein unseres guten Rechtes und im Vertrauen auf eure Tapferkeit, Ausdauer und Mannesguth ist uns der siegreiche Ausgang gewiß. So wollen wir denn aushalten in treuer Bräderbrüderguth und mit Gottes Hilfe unsere Fahnen zu neuen Siegen entfallen für des geeinigten Deutschlands Ruhm und Frieden.“

Der Plan des Kronprinzen war, bis an die Sauter vorzurücken und diese zu überschreiten. Die vierte bayrische Division unter General Graf Bothmer sollte die Ehre des ersten Angriffes haben; sie hatte den Befehl, direkt auf Weißenburg zu marschiren und sich der Stadt zu bemächtigen. Links von dieser Division sollte sich das 5. Corps unter General v. Kirchbach anschließen, die Sauter überschreiten und die jenseitigen, Weissenburg beherrschenden Höhen besetzen. Noch weiter links sollte durch den „Niederwald“ das 11. Corps (General v. Bose) marschiren, ebenfalls die Sauter überschreiten und die Höhen besetzen; endlich sollten die Wadenser und Württembergische (Corps Werder) auf Lauterburg i. Elsaß gehen und dies Städtchen einnehmen, während das 1. bayrische Corps (v. d. Tann) in Reserve zu folgen und Bimal zu besetzen hatte. Es war, da man sicher auf eine Schlacht rechnen konnte, gegenseitige Unterstützung der vier großen Heereskörper angeordnet worden; diese hilfreiche Unterstützung fehlte im französischen Heere fast immer und sie hat sehr viel zu den fortgelegenen Niederlagen beigetragen. Es sei gleich an dieser Stelle gesagt, daß der Angriffsplan des Kronprinzen vollständig zur Ausführung kam und sich glänzend bewährte.

Es standen in dem Treffen bei Weißenburg 56 000 Deutsche mit 144 Geschützen gegen 6100 Franzosen mit 18 Geschützen. Die Deutschen hatten somit eine gewaltige Uebermacht, indeß muß man bedenken, daß erstlich die deutschen Truppen erst nach

und nach zum Angriff herangezogen werden konnten, während die Franzosen auf verhältnismäßig kleinem Terrain als compacte Masse standen und zweitens Weizenburg mit dem Gaisberg und seinem Schloß eine überaus günstige Verteidigungsstellung boten. Man muß es auch den Franzosen zum Ruhme nachsagen, daß sie gerade in diesem ersten großen Treffen außerordentlich tapfer fochten und der General Abel Douay, der den Feldzug nicht mit einem ruhigen und kampflosen Rückzuge einleitete, gleich einem zornigen Leonidas die schließliche gegen die Uebermacht unhaltbare Stellung zur Deckung der Lauterlinie zu verteidigen suchte. Allerdings war es schon an und für sich ein großer Fehler, daß das französische Detachement, nachdem es den Gedanken der Offensive aufgegeben hatte, nicht das Mac Magon'sche und Douay'sche Corps sofort hinter die Höhen zurückziehen ließ; denn wenn die Deutschen an dieser Stelle festhielten, waren die französischen Armeen sofort getrennt.

Als die deutschen Truppen in der Frühe des 4.

August aufbrachen, goß es in Strömen vom Himmel; der Marsch war demnach sehr beschwerlich. Um 8 Uhr stieg die Division Bothmer zuerst auf einen feindlichen Vorposten, der sich nach Weizenburg zurückzog. Diese Stadt war von den Franzosen besetzt, allerdings nur schwach, während General Douay seine Hauptmacht auf den die Stadt beherrschenden Gaisberg dirigirt hatte. Der General hatte wenige Stunden vorher doch noch beschloffen, vor der anscheinenden Uebermacht abzuziehen, indeß war es hierzu inzwischen zu spät geworden. Um 8 1/2 Uhr, als die französischen Truppen mit dem Abzichen beschäftigt waren, schlugen die ersten bayerischen Granaten einer nördlich von Weizenburg aufgestellten Batterie in die Stadt. Die Franzosen eilten auf ihren Posten; sie, wie ihr General wußten, daß sie verloren seien und daß sie einen verlorenen isolirten Posten verteidigten, allein sie wehrten sich heldenmüthig und General Abel Douay fiel wie ein Held.

Bemerktes.
 * (Wanderverunfälle.) Bei einer Schießübung in Sedan ein Mitglied des 1. Regiments. Bei der 2. reitenden Batterie führte, wie das „Soldat Tagblatt“ meldet, ein Mittelreiter beim Auffahren im Marsch-Marsch in Feuerstellung mit seinem Pferde so unglücklich, daß das Pferd auf der Stelle todt war und der Reiter noch an demselben Tage seinen Verletzungen erlag. — Vom Hirschschlag wurden bei einer Fehlschießübung des 29. Infanterieregiments in Fries mehrere Soldaten getroffen. Sie führten, von der außerordentlichen Hitze ganz erschöpft, auf der Straße nieder. Die weiten erholten sich bald wieder unter der ihnen sofort genehmerten aufmerksamen Pflege; ein zur Übung einberufenen Lehrer starb jedoch noch an demselben Tage an den Folgen des Hirschschlages.
 (Das Fischerdorf Preil) auf der Kurischen Nehrung ist der Vererbung durch die Schwelmer von demselben gelegene Wanderröhre rettungslos anheimgegeben. Verschiedene Schmutzortierungen, die geplant waren, haben sich als ausföhrlos erwiesen und so hat nach mehreren Commissionenbefragungen die Regierung beschloffen, die Aufgabe des Dorfes anzuordnen. Sämmtliche Bewohner müssen auswandern und sich an einem anderen, noch zu bestimmenden Orte der Nehrung neu ansiedeln. Für diese Umsiedlung sollen den armen Leuten Zuschüsse an Staatsmitteln bewilligt werden.

Anzeigen.

Für vielen Theil übernimmt die Redaction dem Publikum gegenüber keine Verantwortung.

Familien-Nachrichten.
 Herzlichen Dank Allen, welche den Sorg unferes lieben Sohnes in so reichem Maße geschenkt haben.
 Wertheburg, den 1. August 1895.
Julius Lux und Frau.
 Innigsten Dank für die vielen Beweise der Theilnahme bei dem Hinscheiden unseres geliebten Kindes Joann
Willy Seher und Frau.

Amtliches.

Bekanntmachung.
 Den Bewohnern der hiesigen Stadt, welche bei der Provinzial-Städte-Feuer-Societät hier versichert haben, wird bekannt gemacht, daß die **Zumobilien-Versicherungs-Beiträge** pro I. Halbjahre 1895, sowie die **Mobilien-Versicherungs-Beiträge** pro II. Halbjahr d. N. nach acht Theilen vom Beitragsverhältniß binnen 14 Tagen an die unterzeichnete Kasse zu zahlen sind.
 Nach Ablauf dieser Frist muß gegen die Säumnisse sofort mit der **sozialpflichtigen Beitreibung** vorgegangen werden.
 Wertheburg, den 31. Juli 1895.
Stadt-Steuer-Kasse.

Bekanntmachung.

Es wird in Erinnerung gebracht, daß sämtliche zur hiesigen Steuerkasse fälligen **Steuern** sowie auch das **Schulgeld** pro Juli, August und September d. N. bis zum 16. August er. gezahlt werden müssen.
 Nach Ablauf dieser Frist muß nach den gesetzlichen Bestimmungen gegen die Säumnisse resp. Beitreibung vorgegangen werden.
 Gleichseitig wird darauf aufmerksam gemacht, daß die **Erwägungsbeschlüsse** um 5 1/2 Uhr Abends für jede Quart mit der Maßgabe schloß, daß bei der Feststellung der hier nach zu berechnenden Jahressteuerlage jeder überschüssige nicht durch 20 theilbare Pfennigbetrag auf den nächsten in dieser Weise theilbaren Betrag abzurunden ist.
Die für Hell-Wal und Juni er. noch zu zahlende Mehrsteuer wird jetzt mit zur Erhebung gelangt.
 Wertheburg, den 31. Juli 1895.
Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Während der Abwesenheit der Feuerwehre ist am 4. August d. N. von 6 1/2 bis 8 Uhr früh der **Ankündigung** und von 11 bis 12 Uhr **vermiltags** der **Marschplatz** und die an denselben anstoßenden Straßen für **Publikum** und **Anfahret** gesperrt.
 Wertheburg, den 31. Juli 1895.
Die Polizei-Verwaltung.

Zwangsversteigerung.

Freitag den 2. August er. vormittags 11 1/2 Uhr, werde ich in **Schönerfeld** an Ort und Stelle **6 Morgen Hafer auf dem Halme** öffentlich gegen Baarzahlung versteigern.
 Der Verkauf findet voraussichtlich bestimmt statt.
 Veranlassung in der Geschäftswirtschaft des Herrn Große zu Schönerfeld.
 Wertheburg, den 27. Juli 1895.
Meyer, Gerichtsvollzieher.

Zwangsversteigerung.

Sonntag den 3. August er. vormittags 9 1/2 Uhr, werde ich im **Saale** hierseits **ca. 230 Mtr. Kleiderstoffe in versch. Farben** öffentlich gegen Baarzahlung versteigern.
 Wertheburg, den 1. August 1895.
Meyer, Gerichtsvollzieher.
 Ein Logis ist zu vermieten und sofort zu beziehen.
 Windberg 8.

Ein starker Vierzöller- und ein Einspänner-Wagen
 stehen zum Verkauf.
Gebr. Strehl.

1 Singer Handnäh-Maschine
 steht billig zu verkaufen
Oberaltenburg 11.
1 Gahr und 10 junge Hühner, 2 Glucke mit 20 6 Wochen alten Küken, 10 Stück junge Enten und 5 diesjährige Hühner
 sind zu verkaufen
Felchstraße 7.

Kinderdreirad

für Knaben von 10-14 Jahren, gut erhalten, steht billig zum Verkauf
Tiefen Keller 1.
1 Stück fettes Schwein, ein Paar Käuferschweine und 1 Paar sehr schöne Forben-Tauben
 sind zu verkaufen.
Neumark 42.

Herrschaftliche Wohnung.

Kleine Mittelstraße 2b ist die obere Etage, bisher von Herrn Pastor Fritze bewohnt, am 1. October d. N. zu vermieten und an diesem Tage oder früher beziehbar.
Paul Duerfurth.
 Ein Logis, St. K. K. Maffert (Preis 42 Thlr.), sofort oder 1. Oct. zu vermieten
II. Mittelstraße 6 a.
 Ein Logis mit Zubehör zu vermieten und 1. October zu beziehen. **Röhres**
Kleine Mittelstraße 16.
 Eine unmobilierte Wohnung von 3-4 geräumigen Zimmern wird am 1. October oder später von einem alleinlebenden Herrn gesucht. Angebote mit Preisangabe werden unter **L. M.** in der Exped. d. Bl. entgegen genommen.

1500 Mfr.

gegen Sicherheit von pünktl. Hinszahler zu leihen gesucht. Offerten unter **56 B.** postlagernd erbeten.
 Ein Darlehen von 7-800 Mark auf ein neues Hausgrundstück wird sobald als möglich bei genügender Sicherheit gesucht. Offerten unter **N. 113** an die Exped. d. Bl. erbeten.

Neue saure Gurken

empfiehlt
A. B. Sauerbrey.
 Thüringisches
Technikum Jmenau.
 Höhere u. mittlere Fachschule für:
 Elektro- u. Maschinen-Ingenieur- u. Werkmeister u. Dreher, Jernzeiger.
 Staatskommissar.
 (1898)

Heinrich Hessler,

Neumarkt Nr. 79.
 liefert schnell und billigst
Metal- u. Kantschnkstempel
 für Behörden und Private.

Von Sonnabend den 3. d. M.
 ab steht ein großer Transport
prima hochtragende und
frischmilchende Kühe mit Kälbern, sowie
Färsen und Zuchtbullen zum Verkauf.
Rottkowsky.



Von Freitag den 2. August an stehen wieder

hannoversche und
dänische Pferde
 leichten und schweren Schlags in großer Auswahl bei uns zum Verkauf.
Gebr. Strehl.
Reise um die Welt.

Unser Führer ist John V. Stoddard, der berühmte amerikanische Reisende. Er hat den ganzen Erdball bereist, alles Sehenswerthe erlauthet und versteht höherer darüber zu plaudern, als irgend eine seiner Zeitgenossen. Er hat wundervolle Ansichten aufgenommen, die eine vollkommene Vorstellung von allen Gegenden und Orten geben, welche er besucht hat.

Er beschreibt sie selber

und Niemand ist hierfür kompetenter als er. Niemand vermag das Erzähleramt in anmüthiger und unterhaltenderer Weise auszufüllen. In unseren Händen befinden sich **Stoddard's Ansichten und Beschreibungen.**

Wir haben sie auf Grund eines Abkommens mit der **Werner Company** in Chicago und Berlin zu einem großen Prachtwerk vereinigt, betitelt:
„Im Fluge durch die Welt.“

Die sechszehnte Lieferung enthält sechzehn schöne vollseitige Bilder, deren Tafeln 23; 34 Centimeter groß sind, nebst Erläuterungen aus der Feder des Autors.
 Gegen Entrichtung von **50 Mfr** wird von heute an in unserer Expedition, **Delgenbe Nr. 5**, die sechszehnte Lieferung angehängt. Für **Boliverland** nach auswärts sind **10 Mfr** Porto beizufügen.

Lieferung 16 (Schlußlieferung) enthält:

- 1) Washington's Ulmo und Gedenksteln in Cambridge, Massachusetts.
- 2) Longfellow's Haus in Cambridge, Massachusetts.
- 3) Independance Hall (Unabhängigkeits-Haus) in Philadelphia.
- 4) Das alte Stadthor in St. Augustine, Florida.
- 5) Die Hôtels „Alcazar“, „Cordova“ und „Ponce de Leon“ in St. Augustine, Florida.
- 6) Canyon (Schlucht) de las Animas, Colorado.
- 7) Wlady Point (Windspitze), Pike's Peak, Colorado.
- 8) Felswohnungen, Mancos Canyon, Arizona.
- 9) S. Geronimo-Fälle, Idaho.
- 10) Grand Canyon (Grosse Schlucht), Yellowstone National Park.
- 11) Krater des Bleson-Geslers Gland Gaysers, Yellowstone National Park.
- 12) Berg Hood, Oregon.
- 13) Die drei Schwestern, Canmore, Canadische Pacific Bahn.
- 14) Königsschlucht (Royal Gorge) Colorado.
- 15) „El Capitan“ im Yosemite-Thal, Californien.
- 16) „Wawona“, der grosse Baum, im Mariposa-Hale, Californien.

Die obigen Photographien würden Ihnen nicht weniger als etwa 3 Mark das Stück kosten, die ganze Sammlung also gegen 40-50 Mark.

Merken Sie sich's! Merken Sie sich's! Merken Sie sich's!
 Sechzehn Lieferungen, jede Sechzehn vorzüglichen photographischen Ansichten werden von der Expedition des Correspondenten herausgegeben werden. Zusammen bilden diese Lieferungen

ein Prachtwerk der Kunst und der Literatur.
 Wenn die Lieferungen Nr. 1 bis 16 noch fehlen sollten, der kann dieselben zu dem gleichen Preise von je 50 bezw. 60 Mfr. nachbezahlen.

Ed. Klauss,
(Silberne Staatsmedallien.)



Merseburg,
(Fernsprecher 27.)

empfiehlt sich zur Lieferung von:

Engl. und Westf. Anthracit, Westf. und Sächs. Steinkohlen, Gascok, Grudecok, Böhmisches Kohlen, Brikets, Presssteinen, Bäckerkohlen, Holzkohlen, Brennholz, Kohlenanzünder, sowie von Kaiseröl, Petroleum, Solaröl, Küböl, Gasolin.

Beste Vorzüglichste Waare. — Prompte Bedienung. — Reelles Gewicht.

Baumaterial, Landwirthschaftliche Bedarfsartikel, Desinfectionsmittel, Maschinenöl, Wagenfett, Lederfett, Huffett.

Deutsche Natur-Tafelbergbutter netto 8 Pfd. 6 Wf. 50 Pf. vert. fr. geg. Nachn. Wilhelm Mackley, Mühlentriebel Orlitzburg, Thür.

Cis-Schränke
liefert in allen Größen, bestes Fabrikat
H. Müller jun.,
Schmalstraße 10.

Deutsche Verlags-Anstalt in Stuttgart.

Jeder Familie, jedem Freund einer anständigen Unterhaltungslektüre zu empfehlen!



10 bis 12 neue Romane
die ersten besten Erzählungen für
2 Mark vierteljährlich
oder 35 Pfennig pro Heft,
so daß jeder Mann der Romanen durch-
schnittlich nur 20 bis 30 Pfennig kostet, demnach
kaum mehr als in der Reichhaltigkeit allein für
20 Heft zu zahlen wäre.
Die Deutsche Roman-Romane ist
die billigste und wertvollste
Unterhaltungs-Zeitschrift!
Die erste Nummer oder das erste
Heft ist durch jede Buchhandlung zur
Anschaffung zu erhalten.
— Abonnements
in allen Buchhandlungen und Postämtern.

Dem geehrten Publikum von Merseburg und
Umgebung bringe ich meine
**Dampf-Bettfedern-
Reinigungs-Anstalt**
in empfehlende Erinnerung.
H. Gärtner, Poststr. 8a.

R. Schmidt, Seitenbentel 2.
Größte Auswahl in
Schuh- und Stiefelwaaren
äußert billig. Bestellungen nach Wagg.
Reparaturen schnell und gut.



Es hat anerkannt einzig bewährte Mittel Kaffee
und Kaffee (süß und süß) zu kochen, ohne für
Kaffee, Kaffeebohnen und Kaffeebohnen zu sein.
Wasser 4 50 Pf. und 1 Mk.
Oscar Leberl, Burgstr. Nr. 16.
Meinen werthen Kunden zeige hierdurch
an, daß ich meine Wohnung von **Unter-
altenburg 11** nach
Dammstrasse 14, 1. Etage,
verlegt habe. Frau Witt.

Gruden
empfiehlt
H. Müller jun.,
Schmalstraße 10.

Burgstr. 16. Oscar Leberl, Burgstr. 16.
Drogen-, Lack-, Farben- und Firnißhandlung,
empfiehlt
sämmtliche Gel- und Wasserfarben,
trocken oder mit festgelochtem Leinwand verrieben, zum sofortigen Aufstrich
festig.
Metall-Fussbodenfarbe, reichfertig, schnell und hart trocknend —
nicht nachbleibend.
Grüne, graue, blaue, braune, rothe etc. Oelfarben,
besonders präparirt, zum Anstrich von landwirthschaftlichen Maschinen,
Wagen, Geräthen etc.
Leinwandmalerei, garantiert rein, gut trocknend.
Fussbodenlacke, Möbel-, Glas- und Lederlacke.
Alleinverkauf
für **O. Fritze, Berlin** und **F. Christoph, Berlin**, von
Bernsteinölackfarben u. Spiritus-Glanzlacken.
Wiederverkaufsen und Malern Extra-preise.

Für täglichen Familien-Gebrauch:
Solubularis
Toilette-Fein-Seife
Unübertroffen für Pflege von Haut und Teint.
Rein, mild und sparsam im Verbrauch!
Preis nur 25 Pf. das Stück.
C. Naumann, Seifen- und Parfümerie-Fabrik Offenbach a. M.
Zu haben in allen Parfümerien & Droguerien

Trotz abermaliger Erweiterung keine Preiserhöhung!

Illustrirte Frauen-Zeitung.
Ausgabe der „Modenwelt“ mit Unterhaltungsblatt.
Jährlich 24 Doppelnummern, vom 1. Januar 1895 ab entfallend je:
21 Seiten Unterhaltungsblatt; Romane, Novellen, Feuilletons, Redactions-Post, Aus-
4 Seiten Beiblatt: Portraits, Kunstgewerbliches, Aus der Frauenwelt, Mode und Hand-
arbeiten, Literarisches;
12 Seiten Modenblatt: Toiletten und Handarbeiten. Jährlich etwa 2000 Abbildungen.
— Ferner jährlich:
12 Heftchen mit etwa 240 Schnittmustern — 24 farbige Modenbilder mit gegen 160
Stichen; — 8 Extra-Blätter; — 8 Winterblätter für künstlerische Handarbeiten.
— Das Ganze in farbigen Umschlägen.
Alle Buchhandlungen und Postämter nehmen jederzeit Abonnements zum Viertel-
jahrs-Preis von **Mk. 2.50 = fl. 1.50 ö. W.** an. — Außerdem erscheint eine **Große**
Angabe mit jährlich 60 farbigen Modenbildern zum Vierteljahrs-Preis von **Mk. 4.25 = fl. 2.55 ö. W.** Probe-Hefte gratis und franco in allen Buchhandlungen.
Normal-Schnittmuster, besonders aufgegeben, zu 30 Pf. — 18 Kr. portofrei.
Berlin W. 35. — Wien 1. Deym. 3.
Gegründet 1874.

Augarten.
Sonntag den 4. August
zur Feier des 10. Jahr. Feuerwehr-Verbandstages hält die
freiwillige Feuerwehr aus Schafstädt von 4 Uhr an
großes Extra-Concert,
ausgeführt von der Schafstädter Stadtcapelle (20 Mann), unter
persönlicher Leitung des Stadtmusikdirectors Herrn **B. Berg-**
mann, ab, wozu alle Freunde und Gönner hierdurch freund-
lichst eingeladen werden.
Entrée 25 Pf.
Nach dem Concert **BALL.**
Montag den 5. August, von Nachmittag 4 Uhr bis abends 11 Uhr,
Extra-Frei-Concert
derselben Capelle.

Brause Limonaden-Bonbon,
Brause Limonaden-Pulver,
Waldhimberjaff
empfiehlt
Gust. Schönberger jun.
Die Genußer Brodniederlage
befindet sich im Hause Gothardstraße 21.
Wilhelm Summert.
Schlachte Sonnabend
ein Schwein
und verkaufe von 3 Uhr ab
Fleisch 55 Pf.,
Wurst 65 Pf.
F. Nagel, Lauchstädter Str. 18.

CACAO-VERO
reiner, leicht löslicher
Cacao.
in Pulver u. Würfelform.
HARTWIG & VOGEL
Dresden
zu haben in den meisten
Conditoreien, Colonial-
handlungen, Droguen-
geschäften.

Sommer-Theater im „Ziboll“.
(Direction: Oscar Brescher.)
Freitag den 2. August 1895.
93. Vorstellung im Romanen-
Rein einstudirt. **Rein einstudirt.**
Die zärtlichen Verwandten.
Auffspiel in 3 Acten von N. Benedig.
(Reperiorisirte sämmtlicher Bühnen).
Kasseneröffnung 7 Uhr. Anfang 8 Uhr.

G. C. „Saxonia“.
Freitag von 9 Uhr ab
Versammlung
im Vereinlocol.
Der Vorstand.

Vogel's Restauration.
Morgen Sonnabend **Schlachtfest.**
G. Vogel.
Tiefer Keller.
Morgen Sonnabend
Schlachtfest.
H. Kohlhardt.

Eine kräftige Frau
sucht noch einige
zu erfragen
Galleische Str. 5. bart.
Einen kräftigen
Arbeitsburischen,
nicht unter 16 Jahren, suchen für sofort
F. E. Wirth & Sohn,
Knechte, Mädchen, Föhrungen für
sodort und Kenig, ein Hausmädchen mit
guten Kenntnissen für sodort suchen Stellung
durch **H. Hoffmann,** Oberzeitsch. 22.
Ein Mädchen zur
Aufwartung
für die Vormittagsstunden sucht
Schuetzstraße 2.
Ein Dugh (Kogge's) Berordnungen) von
Merseburg bis Kößgen verloren. Gegen
Belohnung abzugeben
Merseburg, Gothardstraße 45.
Hierzu eine Beilage.

Provinz und Umgegend.

□ Halle a. S., 30. Juli. Hier selbst fanden kürzlich mehrere Termine zwecks Verpachtung von Rittergütern statt, die indessen nicht das gewünschte Ergebnis brachten. Es standen zur Verpachtung an: 1) die dem Grafen v. H. G. v. Burkersroda aus Böhlen gehörigen, im Querfurter Kreise belegenen Rittergüter Gosek und Culauf mit einem Areal von 13,45 bzw. 1165 Morgen auf die Zeit vom 1. Juli 1896 bis 31. März 1914. Es gab Niemand ein Gebot ab, außer kurz vor Schluss der letzterige Pächter, Herr Rittmeister Hertwig, das gestellte Pachterminum. Der Zuschlag blieb vorbehalten. Die unbequeme Bewirtschaftung eines-theils und die Tatsache, daß das beste Feld der Ueberflutung sehr leicht ausgeleitet ist, anderentheils ferner der Umstand, daß sich ein ganzer Theil leichter Boden darunter befindet, haben unter den jetzigen miltigen Verhältnissen, deren Lauer noch nicht abzufließen ist, Verlestanten vom Bieten abgeschreckt. Ob ein neuer Termin ausgeschrieben wird, steht noch dahin. — 2) Das dem Hauptmann v. Leipzig zur Potsdam gehörige, im Wittenfelder Kreise belegene Rittergut Kiemegk, mit einem Areal von 213 ha, auf die Zeit vom 1. Juli 1896 bis eben dahin 1908. Das Pachterminum war auf 12000 Mk. pro Jahr festgesetzt worden. Der bisherige Pächter, Herr Amtmann Helbig, gab ein Gebot nicht ab; ein Landwirth aus Zeitz bot 109 Mk. über das Pachterminum, doch wurde der Zuschlag nicht erteilt.

† Wittenberg, 29. Juli. Ein wilde Ente war es zwar, auf welche der Gutsbesitzer Roda aus Pratau als begünstigter Subventionsgänger sein Korn richtete, aber Diana ist ein Weibchen und die Weiber sind launisch, so trafen die Schrote des abge-gangenen Schusses leider nicht das ledere Hühnerhieb, wohl aber 5 harmlose Menschen — nämlich den Bahmwärter Wildgrube, den Penionär Wildgrube, zwei Brüder Mauerer Welle und den Mauerer Reihagen. Die fünf Mann standen an der Bude 110, dem Kreuzungspunkte der Pratauer Chaussee und der Halleschen Bahn hinter dem Bräckenkopf, als ihnen plötzlich eine Anzahl Palaster um die Ohren sauste. Glücklicherweise wurde keiner der Männer verletzt nur haben die Schrotlöcher deutliche Spuren auf den Kleidungsstücken zurückgelassen. Als dem leicht-sinnigen Schützen von einem der Betroffenen Vor-stellungen gemacht wurde, äußerte er sich mit den klassischen Worten: „Ja, die anderen Herren schießen doch mit derselben Kammer!“ Einem der Ge-troffenen schienen diese Entschuldigungsätze doch nicht ganz stichhaltig, denn derselbe hat sofort bei der maßgebenden Stelle Anzeige erstattet, als per-sönliche Erinnerung hat sich derselbe, auch einige Schrotlöcher aufbewahrt.

† Hohenturm, 30. Juli. Zu dem Raub-anfalle, der am Sonntag auf den Reßener Briefträger ausgeübt sein soll, theilt man der S.-Ztg. mit, daß es sich um keinen beabichtigten Raub gehandelt haben kann; der Fremde machte vielmehr dem Briefträger unfällige Anträge, auf welche dieser nicht einging, so daß der Unbekannte die Flucht ergriff und entkam.

† Eisenach, 31. Juli. Auf dem Bohrwerke in Sondra, wo der Tiefbohr-Ingenieur Max Landgraf aus Naumburg im Auftrage eines unter dem Vorstehe des Herrn Ingenieur Wittin in Köln stehenden Kölner Consortiums eine Diamantbohrung ausführt, wurde in der Nacht vom 27. zum 28. Juli in einer Tiefe von 191 m plötzlich der in flotter Thätigkeit befindliche Diamant-bohrer hoch aufgeschleudert und unter Ausstrich des-gangen im Bohrlöcher vorhandenen Wassers strömten hochgepumpte Gase mit mächtigen Stößen in den Bohrturm hinauf. Infolge des starken Geräusches der Gase war an ein Aufholen des Bohrers nicht zu denken; erst nach 24 Stunden ließen diese Ausbrüche nach. Der Diamantbohrer wurde hierauf wieder eingelassen, um die Arbeit fortzusetzen, aber die Störung wiederholte sich und bei 197 m Tiefe erfolgte ein derartiger Gasausbruch, daß die ganze Mannschaft die Bohranlage verlassen und den Betrieb einstellen mußte. Durch das furcht-bare Geräusch der mit einer Spannung von vielleicht 30 bis 40 Atmosphären ausströmenden Gase geriet die Einwohnerschaft von Sondra in die höchste Aufregung, die erst nach Eintreffen des telegraphisch aus Naumburg berufenen Tief-bohringenieurs Max Landgraf sich legte. Offenbar liegt hier eine weit stärkere Kohlenäurequelle vor als die im März von der Gemeindefürst Ver-nhardtsall in Salungen erbohrte. Das Gestein der zu Hunderttausenden von Kubikmetern ausströmenden Kohlenäurequelle wird fundenweit gehört, so daß in der Bohranlage und in der Nähe derselben selbst das lauteste Gespräch unverständlich bleibt, und da

überdies der Aufenthalt in dem Bohrwerke wegen der hohen Spannung geradezu lebensgefährlich ist, so wurde es vorläufig eingeklinkt und die Mann-schaft einzuweichen entlassen. Bei der hohen Spannung der Gase und der zunächst vorhandenen Unmöglich-keit irgend welcher Arbeit konnte die Fassung der Quelle sofort nicht beseitigt werden, doch werden hierzu alle Vorbereitungen getroffen. In Zwischen-zeiten von 1¹/₂ bis 2 Stunden entströmt mit dem Gase zugleich ein Mineralwasser, das, an Geschmack der Vielesener Quelle ähnlich, in seinem sprühartigen Auftriebe im Bohrwerke einen Sprühregen bis zu 10 Meter Höhe erzeugt. Die Gewalt der Gase ist so groß, daß eiserne Werkzeuge in der Höhe getrieben werden. (S.-Ztg.)

† Iwersgehofen, 31. Juli. Das mit Stein er-porsene Mädchen ist nicht todt; es war nur o-nmächtig vom Plage getragen worden und be-findet sich wieder auf dem Wege der Besserung.

† Brotterode, 31. Juli. Dem Vernehmen nach sind nunmehr die Räumungsarbeiten der Bronbänne in Brotterode einem Berliner Unter-nehmer übergeben worden. Täglich sollen 1000 bis 1500 Kubikmeter bewegt werden. Die Gesamt-abräumung des Brandschuttes wird auf 40000 Kubikmeter geschätzt.

† Kassel, 31. Juli. In Anfang dieses Monats wurde im Dorfe Conrada (Kreis Hersfeld) die Dienstmagd Elisabetha Vogt mit durchschnit-tenen Hals in der Stalle ihrer Herrschaft aufgefunden. Da sie das bei der That gebrauchte Messer in der Hand hielt, vermuthete man einen Selbstmord. Durch einen an die Mutter der Verstorbenen gerichteten Abhofsbrief, aus dessen Schreiben der Viehhaber der Vogt ermittelt wurde, kam man aber zu der Ansicht, daß die Vogt das Opfer eines Verbrechens geworden ist. Der Viehhaber, der 18jährige Dienst-mädchen List aus Sonderhausen, wurde in Unter-suchungshaft genommen und hat nach seiner Ein-lieferung nach hier eingeschanden, seine Braut er-mordet zu haben, da sie in Kürze Mutter ge-worden wäre.

† Coswig, 31. Juli. Wir haben f. Z. ge-meldet, daß die beiden Stäflinge Schütze und Oberländer aus dem Gefängnis zu fliehen suchten, jedoch wieder eingekerkert wurden, wobei der nachhabende Wankstetter von seiner Schutzwaffe Gebrauch machte und den einen Schützing ver-letzte. Dem verletzten Sträfling machte nunmehr, wie die S.-Ztg. meldet, das verminderte Bein, da eine Amputation des Oberschenkels nicht mehr möglich war, von Dr. Volkmann Dessau aus dem Gekerkert gelöst werden. Hierbei zeigte es sich, wie verheerend das neue Geschloß auf nähere Ent-fernung wirkt. Während die Wunde, wo das Ge-schloß einbrang, sehr klein, auch der Schußkanal am Ausgang von nicht sehr erheblicher Weite war, war im Innern des Oberschenkels Knochen und Muskulatur in Faustgröße fast zu einem Brei zerstört worden. Wie es scheint, ist die Letztene und schwierige Operation trotz der bereits vorgeschrittenen Sepsis der Wunde eriolreich gewesen. Der Kranke befindet sich den Umständen nach wohl. — Der Soldat Stenbitt, welcher auf den aus hiesiger Strafanstalt flüchtenden Inhabilitäten schoß und ihn traf, ist zum Gestreiten ernannt.

Localnachrichten.

Merseburg, den 2. August 1895.

** Der 10. Verbandstag des Thüringischen Feuerweh-Verbandes, verbunden mit dem 30-jährigen Stiftungsfeste unserer freiwilligen Feuerweh, nimmt morgen seinen Anfang. Nachdem die einzelnen Ausschüsse des Comitees ihre vorbereitende Arbeit glücklich beendet, wird zunächst am Sonnabend Vormittag 10 Uhr die Ausstellung von Löschgeräthen und Feuerweh-Ausrüstungsgegenständen u. d. durch den Ehrenvorsitzenden des Comitees, Herrn Reg.-Präsident Graf zu Stolberg, eröffnet. Da die Prämierungs-Commission bereits heute in der Function tritt, wird die Preisvertheilung schon morgen gleich nach Eröffnung der Ausstellung er-folgen können. Im Laufe des Vormittags findet sodann im Hotel zur Sonne eine Sitzung des Verbands-Ausschusses, nachmittags die statu-tenmäßige Prüfung einer Spritze vor dem Ausstellungsorte und abends 7 Uhr eine Vor-versammlung der Abgeordneten im Casino statt. Ein Concert im Garten dieses Locals wird den Tag beschließen. Der Sonntag bringt in der Frühe den Weckruf um 7 Uhr eine von dem Hrn. Brand-meister Schell, Gintker und Schnurpeil, sowie dem Hrn. Branddirector Kops und Zugführer Hirschfeld geleitete Schulübung auf dem

Landesplatz und im Argarten. Die Haupt-übung unserer Feuerweh beginnt am Sonntag Vormittag 11 Uhr und wird in einem umfassenden Manöver auf dem Marktplatz bestehen. Mittags 12 Uhr wird die erste öffentliche Abgeord-neten-Versammlung im Tivoli abgehalten, worauf ein Festessen in der Reichstrone folgt. Der nachmittags gegen 4 Uhr vom Schulpalast aus stattfindende Festzug bewegt sich durch die kleine Ritterstraße, Entenplan, Markt, Schmalestraße, Ober-breitestraße, Breitestraße, Hofmarkt, Markt, Burg-strasse, Dom, Schloßhof, Altenburger Schulpalast, Dom, Burgstraße, an der Stadtkirche, Gothardts-straße und Reichstraße nach der Junkenburg, woselbst die Stadtkapelle concertirt. Am Montag Vormittag findet die zweite öffentliche Abgeordneten-Versammlung im Tivoli, hierauf ein gemein-schaftliches Mittagessen ebenfalls und nach-mittags 3 Uhr eine Abhofsfeier mit Concert in der Reichstrone statt. Die im Laufe des heutigen Tages er-scheinende Festschrift (Preis 20 Pf.) enthält neben der vollständigen Festordnung einen schwingvollen-poetischen Festzug von Herrn Premier-Lieut. a. D. Emil Gohlau, die Namen sämtlicher Comitee-mitglieder, allgemeine Bestimmungen für die fest-theilnehmer, einen kurzen Abriss der Geschichte Merseburgs (bearbeitet von Herrn Lehrer Schmalzer), einen Rückblick auf die Entwicklungsgeschichte unserer freiwilligen Feuerweh (bearbeitet von Herrn C. Schell), die Concertprogramme für Sonnabend und Sonntag, Committeslieder und einen Inlerat-theil. Möge unsere Einwohnerschaft den ehren-werthen Gästen einen würdigen Empfang bereiten und unserer Stadt durch Beträgen der Häuser und Anstifter der Flaggen ein festliches Ansehen geben.

** Seitens des Wohnungs-Ausschusses für den K. Thüringer Feuerwehrtag geht uns die Mitteilung zu, daß denjenigen unserer Mitbürger, deren dankenswerthes Angebot zur Auf-nahme fremder Feuerwehleute bisher hat Berücksichtigung finden können, eine kurze schriftliche Nachricht (unter Angabe des Namens des Gastes) im Laufe des heutigen Tages durch den genannten Ausschuss zugestellt werden wird. Die übrigen Quartiere werden voraussichtlich noch für die unangemeldet eintreffenden Feuerwehleute Verwendung finden.

** Heute vor 50 Jahren, nämlich am 2. August 1845, fiel der bis vor mehreren Jahren als Ruine ersiehende Sigtithurm, nachdem die Kirche bereits seit dem Jahre 1850 ihrem allmählichen Verfall überlassen worden, durch einen plötzlichen nach hochgelegenen Feuersbrand der Zerstörung an-heim. Die Chronik berichtet über das traurige Er-eignis wie folgt: Am frühen Morgen zog sich ein schweres Gewitter über der Stadt zusammen, gegen 5 Uhr schlug der Blitz in den Sigtithurm und bald gewahrte man ein Flämmchen ganz oben an der Spindel. Das Feuer griff schnell um sich und nach etwa einer Stunde kürzte die Spindel nebst Knopf und Fahne herunter. Schon um 8 Uhr war der Thurm bis auf die Mauer verzeht. Im Glockentraum brannte das Feuer noch fort; die im Jahre 1703 angebrachte Thurmuhre wurde zerstört und es schmolzen die schönen Glocken, die so lange zum Gottesdienste in der Stadtkirche gelaufen und mit erstem Klange viele heimgegangene Erdenbürger zur letzten Ruhe begleitet hatten. Aus dem Innern der Kirche ist allein übrig geblieben der schön ge-schnitzte Altar, welcher sich jetzt in unserer Gottes-ackerkirche befindet. — Die ehemalige Thurmruine trägt seit einigen Jahren das Merkmal einer unserer städtischen Wasserleitung und ist zu dem Zweck mit einem neuen Oberbau versehen worden. Laut Be-schluss der städtischen Behörden vom Jahre 1888 heißt der frühere Sigtithurm zum Andenken an das Trauerjahr jetzt Kaiser Friedrich Thurm und trägt als solcher das von Professor Uphues aus-geführte Reliefportrait des hochsel. Kaisers über seinem kunstvoll ausgeplatteten gothischen Portal.

** Nach einer Verfügung des preussischen Kriegs-ministers ist es nunmehr auch den Gensdarmen gestattet, sich auf ihren Dienstreisen des Fahr-rades zu bedienen.

** Im Monat August haben Schonzeit: Eichwid, weißliches Roth- und Damwid, Wild-fäher, weißliches Rehwild, Rehfäher, Dachs, Auer-, Birk- und Fasanenbühne und -Hennen, Hahelwid, Hasen, endlich Rebhühner, letztere nur bis einsch. 25. August.

** Der Reichnam, der in der Nacht vom Dienstag zum Mittwoch an der von seinem Stiefsohn er-haltene Wunde verstorbenen Restaurateurs Gentsch hier wurde am Mittwoch Nachmittag in das städtische Krankenhaus befördert, woselbst gestern früh die gerichtliche Obduction zur Feststellung der Todes-ursache stattfand. Der Thäter, Fleischergesell Emil

Gelfert, wurde bei dieser Gelegenheit dem Toden übergeben.

Während sonst lediglich solche Briefe von der Post als „unbestellbar“ behandelt werden, deren Annahme gleich bei Empfang, mindestens aber ohne Verlegung ihres Berufsverweiger wird, bestimmt die Dienstverwaltung für die Postbeamten, daß Sendungen, welche „Boote oder Auerbietungen zu einem Glücksspiel“ enthalten, an denen sich der Empfänger, nach dem Befehl nicht beteiligen darf, von der Post als unbestellbar angesehen werden sollen, wenn sie als bald nach geschickter Deckung an die Post wieder zurückgeliefert werden. Die Sendung wird dann von der Post selbst verschlossen, so daß der Empfänger bei diesem Verfahren die unvertagten und oft unbequemen Sendungen von Bootsfährten auf die einfachste Weise wieder los wird.

(Eingekandt.) Im Saale der „Reichskrone“ hielt am Mittwoch Abend der Verein „Europa“ eine Wohlthätigkeitsvorstellung für die Ueberbrannten in Brotdroge bei ziemlich gut besetztem Hause ab. Die Mitglieder hatten ihr Möglichstes gethan, um das feinfaktige Stück „Die Wieder des Musikanten“ mit Ehren über die Bretter zu bringen. Daß dies gelang, lag daran, daß sämtliche Hauptrollen sich in guten Händen befanden. Aber auch die Nebenrollen verdienen lobend erwähnt zu werden, da das Zusammenpfeifen ein recht gutes war. Der hier angewandte Fleiß fand denn auch seitens des Publikums lebhaft Anerkennung. Mit Rücksicht auf das gute Werk hätte der Besuch der Vorstellung doch noch zahlreicher sein können.

(Aus vergangener Zeit.) Der 2. August 1870 war der große Tag, an welchem Napoleon den Franzosen, die bereits ungeduldig zu werden begannen, die erste „Nacht“ zeigte, indem er den ersten und einzigen „Sieg“ von Saarbrücken erfocht. Es war ein Sieg, über welchen die Sieger selber betreten und verlesen waren, als sie die nähere Umstände der Selbstthat erfragten. War es schon an sich nicht gerade ein militärisches Verdienst, eine offene Grenzstadt zu besetzen und sich derselben zu bemächtigen, so war es noch weniger ruhmvoll, mit drei Divisionen und 80 Geschützen drei Compagnien und 4 Geschütze zu besetzen und zur Räumung der eingenommenen Stellung zu zwingen. In der Frühe des genannten Tages setzte sich das französische Corps, unterführt von 12 auf dem Spitzer Berge aufgestellten Geschützen, gegen Saarbrücken in Bewegung. Sobald es möglich waren die Befehlshaber Truppen mit einer Kugel und einem Gebenmüße, der volle Anerkennung verdient ihre Stellung; allein der tollkühnen Uebermut mußten sie nach 4 kühnigen Gefechte weichen und die Franzosen besetzten den Reppersberg, von wo aus sie Saarbrücken und St. Johann mit Granaten überflutheten, auch denn noch, als längst keine feindlichen Truppen in Sicht waren, die junge Prinz Napoleon soll bei dieser Gelegenheit die erste Mitrailleuse abgefeuert haben. Das Geschütz kostete den Feinden 4 Offiziere, 8 Tote und 64 Verwundete, den Franzosen 6 Offiziere und 80 Mann. In Saarbrücken plünderten die Franzosen, obgleich ihnen das streng von den Offizieren unterlag war. In Paris machte man aus dieser militärischen Gabe amüsantes Gesprächs mit Generalen einen großen Sieg und behauptete sich an dem Glücke, das sehr bald sich in das Gegenteil verkehrte.

Beziehliches.

(Eine mysteriöse Mordade) ist von Hershfeld zu berichten. Die Beide eines jungen Mädchens, Emma Wahl, aus der Provinz, in Berlin angekommen. Die junge Frau wurde aus dem Hause geführt mit eingeschlagener Schädeldecke herausgeholt. Der Täter ist noch nicht ermittelt.

(Das Militärbezirksgericht München) sprach gestern den Soldat Huber, der in Oberidenfeld am 23. April auf eine Patrouille fuhr und einen Mann tödtete, frey, verurtheilte dagegen den Unteroffizier, der auf die vorrichtsmäßigen dreimaligen Anrufe nicht geantwortet hatte, zu vier Monaten Gefängnis.

(Bei einem Rettungsversuche in Lebensgefahr) geriet ein höherer Offizier, der einen im Gerleiche bei St. Ulm mit den Wellen kämpfenden Kanonen retten wollte. Als der Regier wiederholt unterzög, hülfte sich der des Weges kommende Major Reinhard in voller Uniform in das sehr tiefe Wasser. In dem wackeren Mann die Kräfte zu verlassen drohten, eilten glücklicher Weise der der nahe gelegenen Militär-Schwimm-Anstalt Mannschaften herbei, welche noch im letzten Augenblick den Major und den Kanonen vom Tode des Ertrinkens retteten.

(Eine interessante Operation) hat wiederum eines Krankenhanse in Berlin ausgeführt. Der Zimmermann K. hatte eine Verletzung an der rechten Kopfseite davongetragen, die eine Abwägung der linken Körperseite zur Folge hatte. Man hat ihm nun die Schädeldecke aufgemischt und dabei ein prägendes Blutgefäß gefunden. Als das geronnene Blut entfernt war, konnte K. die linksseitigen Gliedmaßen wieder gebrauchen.

(Von Zartaren hingelagert.) Der Besitzer des Gutes Baranow (Kreis Ufa) Wolostow, der seinen Frau und ein Kind wurden von fünf Zartaren, die sich nachts in das Herrenhaus eingeschlichen hatten, ermordet und verbannt. In Ufa wurden die Mörder verhaftet; es gelang ihnen aber bald darauf, aus dem Gefängnis auszuweichen. Sie konnten bisher nicht wieder ergriifen werden.

(August Sechs Niederlage in Rätzsch), wo er von Rob. Protin zweimal geschlagen wurde, scheint nicht ganz ernst zu nehmen zu sein. Es macht nach den Berichten der Sportblätter vielmehr den Eindruck, als habe Lehr kein Interesse an einem Siege gehabt und sei auch schlecht trainirt in den Kampf gegangen, vielleicht, um bei dem Reuache-Walk, Anfang September, zu dem er sich jetzt in Antwerpen einem gewissenhaften Training unterzieht, einen

um so überausgehendern und glänzenderen Sieg über Protin zu erringen. Der Correspondent der „Rad-Welt“ schreibt u. A.: „Daß Lehr, wenn man seine Fehrwaise vom Sonntag wirklich kurz betrachten will, nicht der bekannte August Lehr mit seinem unüberwindlichen Endspurt gewesen ist, lag jeder der gabelnd nach Willig gekommenen deutschen Sportmannern, wunter auch W. U. Schöberl, Deutschlands renommirter Dretach-Werfer, und ein jeder der diesen die sich wohl sagen, daß Lehr Protin überlegen abfertigen wird, sobald er seine vorjährige 94er Form wieder erlangt hat. Protin war besser in Form als je, und die letzten 100 Meter in dem zweiten Lauf legte er mit tiefer Geschwindigkeit zurück. Es fiel mir auf, daß nach Beendigung des Rennens der Wasser Lebes sagte: „Aber Herr Lehr, in Köln und Leipzig haben Sie doch viel schneller gelaufen!“ Kurzum, Lehr scheint sich seine großen Haare über diese Niederlage waschen zu lassen, drum wollen es die Anderen auch nicht thun, sondern ruhig abwarten.“

(Erdbeben.) In der Stadt Kasanowobsk am Kaspiischen Meere hat, wie aus Petersburg vom Mittwoch gemeldet wird, ein starkes minütlanges Erdbeben stattgefunden. 15 Häuser sind eingestürzt; viele andere haben Mitleiden erlitten. Zwei Menschen sind unter den Trümmern begraben.

(Zu dem Raubfall in Münster) wird noch gemeldet: Als der Kassette der kaiserlichen Centralkasse am Montag gegen 10 1/2 Uhr das Reichsbankgebäude betrat, um 7000 M., die er in einem Säckchen in der Hand trug, einzuzahlen, wurde er von einem ihm unbekanntem Manne, der einen eisernen Hammer drohend in der Rechten schwang, zu Boden gemorren und dem Gestohlenen beraubt. Auf sein Hilfergeschrei eilten sofort die Beamten der Reichsbank herbei; inzwischen hatte aber der Räuber durch ein Gäßchen und weiter durch den Hof eines Privatkaufes seinen Weg zum Prinzipalmarkt, der Hauptverkehrsstelle der Stadt, genommen, von wo er unbegleitet zum Bahnhof entkam. Hier zog er in dem selbst benutzten Bahncorridor die Koffer an, welche er in seinem Handbörse mitgebracht hatte, nahm eine Probe ab und dem Kassier die Koffer, ihn nach Greven, einem bei Westphalen entlegenen Städtchen, zu fahren. Soweit stellte die Polizei, welche sich unverzüglich an die Fersen des Flüchtigen setzte, den Thatbestand fest; die Personalien des Verbrechers wurden für aus einer Versteigerung bekannt, die bemessen in dem Bahncorridor entfallen sein mußte. Die Papiere lauteten auf den Namen des 25-jährigen, aus Lippen gehörigen Adlers Wally, welcher erst kürzlich aus dem Justizgefängnis entlassen war, in welchem er eine längere Freiheitsstrafe wegen Körperverletzung zu verbüßen hatte. Sofort lieferte der Telegraph nach allen Abtheilungen. Als der Gen darm und der Polizeibehörde von Greven nach erhaltenen Instruktion ihren Streifzug gegen 1 Uhr Nachmittags begannen, fiel ihnen im Hotel Riemann ein Gast aus, der vor einer Kaffe Kasse gesessen hatte und beim Vorübergehen Uniformen in den Gassen trug. Man nahm den Verdächtigen fest und die inzwischen aus Münster eingetroffenen Beamten nahmen ihren Mann in sichere Obhut. In seinem Besitz fand man 1000 M., die übrigen 6000 M. hatte er unterwegs vergraben; dieser Sach wurde gehoben, als man auf dem Haidwege die Stelle aufgrub. Der überfallene Kassentwahrer hat außer dem gewaltigen Schaden keinen Schaden davongetragen.

(Der Deutsche Raubfahrer-Bund) der Anfang August in Greis tag, zählte am 1. Juli d. J. 2318 Mitglieder in 39 Gauen. Der größte Gau: 21 (Königreich Sachsen), umfaßt 2325 Mitglieder, dann folgten Rheinland, Magdeburg, Hamburg, Berlin und Hannover mit 1500 bis 2000, 1 Gau mit 1000—1500, 8 Gauen mit 500—1000, 9 Gauen mit 250 bis 500 und 15 Gauen mit weniger als 250 Mitgliedern. Seit Beginn dieses Monats ist die Mitgliederzahl bereits wieder um mehrere hundert gestiegen.

(Ein Wolfenbruch) setzte am Montag im südlichen Theile des schlesischen Kreises Nimptsch die ganze Niederung der großen Lohr von der Quelle bei Jäzendorf an vollständig unter Wasser. Die Chausseen von Nimptsch nach Strehlen und nach Reuders waren meterhoch überflutet. Die noch nicht abgeräumten Felder sind vollständig verflammt. Das Wasser drang in verschiedene Gehöfte, jedoch Menschen und Vieh in Sicherheit gebracht werden mußten; nichtbedeutend ist auch die Anzahl von oberhalb Wienensische und tolle Tiere (Schurke) mit. Am meisten waren die Wassermäulen gefährdet, die eingusum vom Wasser eingeschlossen waren. Bei der Himmels-Wühle erreichte die Wasserfläche eine Breite von fast 200 Metern.

(Ein umfangreicher Waldbrand) entstand bei Ausbruch im badischen Kreise Striebig durch Unvorsichtigkeit zweier Soldaten, die die Reiter an die Reiter an Reithofstrasse Wolfach vom Berg heranzuführen hatten. Um mehr Platz für das Großgöhl zu bekommen verbrannten sie das Absackstrich und entzündeten sich zum Essen, ehe das Feuer gelöscht war. In einigen Stunden waren ca. 500 Stämme theilweise ganz verbrannt, theilweise stark beschädigt.

(Der Aufschiff Dremowiski) aus Warschau ist in Witebsk verunglückt. Der Dampfer verließ sich in der Rettungsgefahr und wurde von dem letzten Winde an das nächste Gebäude geschleudert. Der Aufschiff stürzte zur Erde und nach nur wenigen Minuten.

(Um 30000 Francs gestreift) wurde kürzlich in Barcelona ein französischer Reisender. Zwei als seine Herren auftretende Ganner schlossen mit ihm Freundschaft. Auf einem der gemeinsamen Spaziergänge wurde dann eines Tages ein Brief gefunden, der die Betreffenden einzulösen, einige Hundert Franken-Willets enthielt, und ferner ein Brief, worin in geheimnisvoller Weise von Diamanten die Rede war, die der Besitzer einem Amerikaner in Valencia gerahnt haben sollte. Nach längerem Verathen kam man überein, aus der Kenntniß dieser Thatlage Nutzen zu ziehen, und als sich nun im rechten Augenblicke der angehöre Verlierer der Briefe fand, wurde er so lange in die Gänge der Stadt geführt, bis er anfinden den Begonnen sich bereit erklärte, mit den methodischen Steinen gegen Zahlung einer gewissen Summe herauszugeben. Die beiden Freunde rietten dem Franzosen dann, sich dieses gute Geschäft nicht entgehen zu lassen, sündemal er das nöthige Geld besitze, und er ging auch richtig in die Falle. Man degab sich zum Gehalt, wo der Fremde wohnte; dieser zeigte ein Koffer, mit dem er gekommen war, und der Franzose erklärte, er habe für 30000 Francs gekauft, während die, wenn sie echt gewesen wären, vielleicht das Dreifache werth gewesen wären. Einer der Freunde griff dann zwei „beliebige“ Steine heraus, um sie auf ihre Echtheit prüfen zu lassen. Das geschah denn auch; diese beiden Steine wurden für echt befunden und der Tausch vollzogen. Zu spät merkte der Franzose, daß er betrogen war.

(Kriegerische Abende.) Unter den 4000 Lebnedien, die im Laufe des ersten Halbjahres 1896 in Paris festgesetzt wurden, befanden sich: eine russische Prinzessin, eine französische Gräfin, eine englische Herzogin und die Tochter eines regierenden Fürsten. Als von Kleptomane behaftet, wurden dieselben nicht weiter verfolgt, hinterlegt aber zusammen für die Armen von Paris die wichtigste Summe von 100000 Francs.

(In Folge einer Wette) ihres Vaters hat die oppressive Stute Carmen den Weg von Gumbinnen nach Charlottenburg in sieben Tagen zurückgelegt. Von Gumbinnen ging der Witt über Jauerberg, Bieslau bis Königsberg. Am zweiten Tage ging es bis Güttenboden, am dritten Tage bis Gierowitz, am vierten Tage bis Gaium, am fünften Tage bis Kreuz, am sechsten bis Rätzsch, am siebenten bis Charlottenburg. Im Ganzen hatte die Stute 21 Pfund, der Reiter 10 Pfund verloren. Geritten wurde nur Schritt und Trab. „Im Durchschnitt“ wurden täglich 120 Km. bei einem Gewicht von 156 Pfund zurückgelegt.

(Ein „Brauderrück“) hat der Räuber Otto Erpel in der Nacht zum Montag in Berlin ausgeführt. Schon während der Hauptverhandlung am Montag schickte im Gerichtsgaube das Gericht, Otto Erpel frei, in der vorangehenden Nacht seine Fesseln gelöst. Dieses Gericht hat seine volle Bekleidung gefunden. Noch am Sonntag hatte er gedroht, er werde die erste günstige Gelegenheit benutzen, einen Menschen todzuschlagen, möge er sein, wer er wolle, damit er nicht lebenslänglich zu sitzen braude. Als ihm die Wächter darauf sagten, daß ihm seine Fesseln davon hindern würden, erklärte er: „Das ist eine Kleinigkeit, die Dinge loszumachen!“ Als man ihm sagte, er möge doch einmal sehen, wie er das anstelle, da lenkte er dies zwar ab, am Montag Morgen lagen aber doch seine gebrochenen Ketten unterhalb des fensters seiner Zelle im Gefängnisse. Es war ihm stattdeslich gelungen, die Ketten an den Händen zu brechen, und sie dann durch das Fenster zu werfen. Das war auch der Grund, weshalb ihm seinem Bruder Robert am Montag während der vierstündigen Dauer der Verhandlung die Fesseln nicht abgenommen wurden. Ein gleicher Fall hat sich seit dem Verlesen des Landgerichts 11 vorher noch niemals ereignet. Selbst der berüchtigte Räuber Robert Gröfste aus Friedrichsberg, der vor mehreren Jahren demselben Gericht zu 15 Jahren machte, wurde während der Hauptverhandlung den Fesseln befreit, nachdem er „Aufsehen“ gelobt hatte.

(Dem trarismischen See), einer der berühmtesten unter den hiesigen Seen, einem von Hannibal Schladefeldern, steht eine vollkommene Veränderung bevor. Der trarismische See, der einen so charakteristischen Punkt in der umbrischen Landschaft bildet, wird voraussichtlich, der von der Höhe einer der alten Etscherfeste Sarcina, Gähst, aber Berge auf ihn hinabgefallen, soll trocken gelegt werden. Nach der „Polit. Corr.“ soll das schon seit Napoleons 1. Zeiten erörterte Projekt endlich zur Ausführung gelangen. Das Sundloch der Eigentümer des Sees hat den Propriet dieser großen Verwirklichung, welche noch im Laufe dieses Jahres in Angriff genommen werden soll. Der Umfang des Sees, in welchem sich drei kleine Inseln befinden, beträgt dreißig Meilen.

(Die Zeit der Sommerferien) scheint für Sizilien die eigentliche Räuberzeit zu werden zu sollen; seit dem Jahre 1892, als der Baron Spitalieri in die Hände der Briganten fiel, plünderten die Räubtruppen sich um diese Jahreszeit zu mehrern. In Agrig (Prov.ing Catania) ist am 26. d. M. das nach der Pensionatation gefessene Gutshaus von Andre Hoffe gegen Abend von acht Bewohnern überfallen worden, die vier Bauern tödteten, einen verbrannten und das ganze Viehstium ausplünderten. Wenige Tage vorher war ein Grundbesitzer von Vita del Calatino, als er nachmittags auf die Salengsack ging, von zwei Unbekannten überfallen worden. Da er ein Feuer und einschloßener Mann war, legte er sich zur Wehr, moß den einen seiner Gegner zu Boden und rang mit ihm, während der andere in der Nähe stehen blieb, um den Augenblick abzuwarten, in dem er auf den Grundbesitzer schießen könnte, ohne seine Genossen zu treffen. Schließlich rettete sich der Angegriffene hinter sein Pferd, die Briganten schloffen auf ihn, ohne jedoch zu treffen, und entflohen alldann, da aus den benachbarten Feldern Bauern herbeigekommen waren.

(Der künftige Admiral.) Der dritte Sohn des Kaisers, Prinz Robert, ist bekanntlich Unterleutnant zur See. Die „Kronzeitg.“ berichtet, daß der 11-jährige Prinz am Montag bei Sögnitz bei einer Fahrt des Schiffes „Kaiserlicher“ während 1 1/2 Stunden selbst das Steuer geführt hat. Von der Ankunft des Kaisers in Danzig wird noch nachgetragen, daß die Prinzen am Landungssteg bei Danzig ein Ehrenempfang angebracht hatten mit der weithin leuchtenden Aufschrift: „Sei und herzlich willkommen, lieber Vater!“

Wesens Verzeich.

Halle, 1. August.

Brotte mit Wasserschlag der Wassergebühr für 1000 kg weisse Weizen, ruhig, 130—140 M., feinstes mairfischer über Noth, Hauptweizen 129—137 M., Roggen, ruhig, 118—124 M., Hafer, ruhig, Brannt, 141 M., Futter, 112—125 M., Rizer, ruhig, 126—141 M., Gerste, 118—120 M., Dornm, meiß 126—135 M., Rays 172—184 M., Hülsen, —, M., Erbisen, Victorio, ohne Handel.

Brotte für 100 kg netto. Rümmei, weiß, Bad, 50—51 M., Stärke, einisch, Noß, halleische prima Weizen, 35,00—37,00 M., nach Umstellung bezahlt, Weizenstärke, einisch, Noß, 31,00 bis 34,00 M., Aufst ohne Handel, Weizen ohne Handel, —, Winterweizen, einisch, 12,00—13,00 M., Roggenstärke 8,25 bis 8,75 M., Weizenstärke 7,25—7,50 M., Weizenstärke 7,25—7,50 M., Weizenstärke, helle, 7,75—8,50 M., banke 6,85—7,00 M., Dillwaden 9,25—9,50 M., Rays, 25,00 bis 27,00 M., Haber 44,50 M., Petroleum 25,50 M., Solaröl 0,825/30° 13 M., Spiritus, 10,000 Bitter Noß, ruhig, Karaffel, mit 50 M., Brennweizen, —, M., mit 70 M., Brennweizen, 86,90 M., Weizen, —, M.

Redaction, Druck und Verlag von Th. Hüfner in Merseburg.

Merseburger Correspondent.

Erscheint täglich
(mit Ausnahme der Tage nach dem Sonn-
und Feiertagen) früh 7^{1/2} Uhr.
Telefonanruf Nr. 8.

Wöchentliche Beilage:
Illustrirtes Sonntagsblatt.

Abonnementspreis
für das Quartal: 1 Mark bei Abholung,
1 Mark 20 Pf. durch den Hermsdräger,
1 Mark 25 Pf. durch die Post.

Nr. 163.

Freitag den 2. August.

1895.

Für die Monate August und September
werden Abonnements auf den

„**Merseburger Correspondent**“
zum Preise von 80 resp. 84 Pf. von allen
Postanstalten, Postboten, sowie in der Ex-
pedition entgegengenommen.

Inserate finden bei der großen Auflage
des Blattes die zweckentsprechendste Verbreitung.

Die Expedition nach Madagaskar.

* * Der Kriegszug auf Madagaskar geht durchaus nicht nach dem Wunsch der Franzosen. Siegesnachrichten wollen nicht eintriften, dagegen regen Berichte über Krankheiten, die die Soldaten heimlichen, über mangelhafte Verpflegung und ungenügende Vorräte den Expedition das Volk auf. Die Pariser Presse unternimmt in immer bestigerem Ton die Ursachen, die die Unterjochung der Homas und den Spaziergang nach ihrer Hauptstadt bis jetzt vereitelt haben, sie fordert Rechenschaft von der Regierung, insbesondere vom Kriegs- und Marineminister, schon ist das Wort „Verfall“ gefallen, und wenn nicht gerade parlamentarische Ferien wären, so wäre es gar nicht unwahrscheinlich, daß die Kammer, von der Aufregung angeleitet, das jetzige Cabinet schon befristigt hätte, obwohl dessen Mitglieder für die Fehler, die gemacht worden sind, nicht verantwortlich gemacht werden können. Der von der Kammer bewilligte Credit von 65 Millionen Francs ist wohl schon ganz in Anspruch genommen, vielleicht bereits erheblich überschritten und allmählich macht man sich in Frankreich allgemein mit dem Gedanken vertraut, daß die verständigen Kenner der Verhältnisse vorhergesehen haben, die Unterwerfung der Insel, abgesehen von zahlreichen Opfern an Menschenleben, einige hundert Millionen kosten werde. Daß die Unternehmung gelingen muß, gilt ja auch heute noch als selbstverständlich, zumal da die Erfahrungen bewiesen haben, daß der militärische Widerstand, den die Homas zu leisten vermögen, nicht groß ist. Die Erkenntnis aber, daß man sich wieder einmal in der Leitung des Heeres und des Marinewesens getäuscht hat, daß die alten Eisführerleuten zwischen den Organen des Kriegsministeriums und denen des Marineministeriums, wie bei der Expedition nach Tonking und wie in Westafrika, auch jetzt wieder jedes energische und zielbewußte Vorgehen lähmen, ruft große Enttäuschung und Erbitterung in Frankreich und besonders in Paris hervor. Man erinnert sich, daß anfänglich das Marineministerium, an dessen Spitze damals der heutige Präsident Faure stand, die Leitung der Expedition übernehmen sollte, daß dessen Organe schon Vorbereitungen getroffen und allerlei Material beschafft hatten und daß schon der Führer des Zuges bestimmt war, als dem Kriegsminister Mercier durchzuweisen gelang, daß alle Dispositionen umgekehrt wurden, das Kriegsministerium mit der Leitung der Expedition beauftragt und ein anderer Führer ernannt wurde. Man glaubt nun, den Marinebeamten vorwerfen zu dürfen, daß sie aus Karger und Eifersucht dem Heere Hindernisse bereitet und es mindestens nicht genügend unterstützt hätten. Seltam ist es freilich, daß die französische Marine nicht über genügend viel Transportschiffe verfügte und man zur Ueberführung der Truppen englische Privatdampfer mieten mußte. Seltam ist es, daß die in Madagaskar angekommenen Truppen nicht angehörsichtigt werden konnten, weil keine Landungsboote vorhanden waren und eine auf Grund von Vorarbeiten von Marinebeamten erbaute Landungsbrücke so kurz gerathen war, daß die Transportschiffe nicht an sie herankommen konnten; seltam ist es, daß mit den Booten, die zum Transport der Soldaten auf dem Selbstfahrflusse ins Innere benutzt werden sollten, nichts anfangen war, weil sich ihre Erbauer den Cha-

rafter dieses Flusses etwas anders vorgestellt hatten, als er in Wirklichkeit ist; seltam ist es ferner, daß 5000 Karren, auf denen die Truppen nach Antananarivo gefahren werden sollten, ebenso unbrauchbar sind, wie die Karren, die vor ein paar Jahren eine deutsche Colonialanleihe, der leider eine hervorragende Stellung in der ostafrikanischen Colonialgesellschaft bekleidete, konstruierte und nach Dar-es-Salaam oder Bagamoyo senden ließ. Wenn man auf Grund dieser und anderer auffallender und vor allen Dingen den Soldaten und ihren Führern unangenehmen Thatsachen dem Marineministerium bittere Vorwürfe macht, so ist das sehr erklärlich; weniger erklärlich ist es aber, daß der jetzige Marineminister keinen Anstand nimmt, durch eine Aufschrift an die Zeitungen und in Unterredungen mit Journalisten dem Kriegsministerium vorzuwerfen, daß dieses verfehlte und unzulängliche Maßregeln getroffen habe und die Verantwortlichkeit für die unangenehmen Ereignisse trage. Anderswo wäre so etwas natürlich unmöglich; aber auch in Frankreich berührt es peinlich, zumal da gerade jetzt Vergleiche sich aufdrängen mit der Zeit vor 25 Jahren. Nach damals war Alles bereit bis auf den letzten Samachenschnitt und auch damals zeigten sich schnell die schlimmsten Organisationsmängel.

Politische Uebersicht.

Oesterreich-Ungarn. Die Ernennung des Herrn v. Kleiner zum Präsidenten des gemeinsamen obersten Rechnungshofes der österreichisch-ungarischen Monarchie wird in der amtlichen „Wiener Ztg.“ veröffentlicht.

England. Die Kaiserin-Wittve Maria, der Großfürst-Thronfolger, der Großfürst Michael Alexandrowitsch und die Großfürstin Olga Alexandrowna sind am Dienstag an Bord der „Polianaja Swiesda“ nach Dänemark abgereist. — Jar Nikolaus lieh, wie ein „hochgestellter, mitten im Betriebe des Ballans stehender Staatsmann“ einem Mitarbeiter der „N. Fr. Presse“ versicherte, bisher fast ausschließlich seine Mutter das Regierungsruder führen. Diese läßt wiederum in hohem Grade den Einfluß des, wenn auch schwachkranken, Kriegsministers Bannowitsch und des Oberprocurators Bobobonozew auf sich einwirken. Noch immer bestehe auch eine gewisse Erübung zwischen Petersburg und Berlin. Die Kaiserin-Wittve ist allerdings als Deutschenshafferin bekannt.

Frankreich. In Tanger ist der französische Kreuzer „Cosmao“ eingetroffen. Der französische Gesandte wird Donnerstag Fez verlassen, nachdem er über die Hauptpunkte der schwebenden Fragen befriedigende Erklärungen erhalten hat. — Von der Madagaskar-Expedition sind in Paris amtliche Nachrichten eingetroffen, wonach die Brigade Boyron aufgebrosen ist, um als Avantgarde zu dienen. Duchesne, Torcy und der Intendant Gaudin verließen Suberbielle. Der Marsch wird ohne Unterbrechung fortgesetzt.

Belgien. Die Verathung des belgischen Schulgesetzes wird von der Kammer fortgesetzt. Die Stimmung des Landes macht auf die clericale Kammermehrheit keinen Eindruck. Am Dienstag brachte in der Kammer der Sozialist Desjussieux namens der liberalen Linken und der sozialistischen Linken einen Antrag ein, durch welchen die Regierung aufgefordert wird, angeht die Bedeutung der Landgebung von vergangenen Sonntag den Artikel 4 des Schulgesetzes der nächsten Session zu überweisen. Artikel 4 betrifft den obligatorischen Religionsunterricht in Communalsschulen. Der Ministerpräsident befragte den Antrag, welcher alsdann mit 57 gegen 50 Stimmen abgelehnt wurde. — Nach einer Meldung der „Magd. Ztg.“ beschloß der Ministerrath, angeblich in Folge der sonntägigen Landgebung, die Schulvorlage erheblich abzuändern.

Italien. Der italienische Senat beendete am Dienstag ohne Zwischenfälle die Verathung über das Budget des Ministeriums des Heubern und genehmigte lobann das Marinebudget. Bei der Verathung dieses Gegenstandes brachte Senator Cavalletto im Namen des Senats dessen Gruß der italienischen Flotte, welche sich in England und Deutschland Bewunderung erlangen habe. (Beifall.) Der Marineminister Moceni dankte im Namen der Marine und sagte, der Gruß des Senats werde für die Flotte in der Erfüllung ihrer Aufgabe ein Ansporn sein. — Die Opposition gegen Crispi kam in der Kammer am Dienstag zum lärmenden Ausbruch. Crispi ging aber auch aus diesen stürmischen Verhandlungen als Sieger hervor.

England. In Omagh (Ireland) fand bei einer Wahl ein erster Aufruhr statt. Nach stundenlangem erbitterten Kampfe gelang es der Polizei, die Straßen zu räumen. Achtunddreißig Konstabler wurden verwundet, darunter vier lebensgefährlich. Auch unter dem Publikum fanden zahlreiche Verletzungen statt.

Spanien. Aus Kubia ist wieder eine Siegesnachricht in Madrid angelangt. Die Spanier schlugen und zerstörten eine Bande der Rebellen im Distrikt Baracoa. Die Spanier hatten 31 Verwundete, die Insurgenten 16 Tode und zahlreiche Verwundete. — Ganz anders als die offizielle



New-York
ppen am
ten ange-
en. Von
im Hohen-
ten nach
Arbanern,
g Bul-
rungen
Ferdinand
Petersburg
ium der
reis, von
ulgarische
ch Sofia
findigen
ach ihren
ungen im
ung des
daß das
lands,
Walter
tholischen
Roburg
forderung
achte der
Paifer „Figaro“, der aus angeblich sicherster diploma-
matischer Quelle den unmittelbar bevorstehenden
Hebertritt des Prinzen Boris von Bulgarien aus
orthodoxen Kirche ankündigt. Es bestche die Absicht,
den Zaren Nikolaus um Uebernahme der
Taufpatschaft zu bitten. — Auch Wiener
diplomatische Kreise bezweifeln nicht die Nichtigkeit
der Meldung des „Figaro“, da bekannt geworden
ist, daß die bulgarische Abordnung auf die Peters-
burger Reise bereits eine Zulage des Fürsten mit-
nahmen. Der Hebertritt dürfte nach der Rückkehr des
Fürstenpaars nach Sofia erfolgen. Ebenso hat der
Führer der bulgarischen Deputation, Metropolit
Klement, einem Mitarbeiter der „N. Fr. Ztg.“
gegenüber sich in einem Sinne geäußert, der an der
vollendeten Demüthigung Ferdinands vor Kinghof
keinen Zweifel läßt. Auf die Frage, ob die Unter-
erkennung Ferdinands in Petersburg besprochen
wurde, antwortete Klement ausweichend, sagte
aber hinzu: „Die Dynastie in Bulgarien muß
eine orthodoxe sein, sie muß im Glauben mit
dem Kaiser einig sein.“